

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Veraprecher Nr. 123.

Veraprecher Nr. 123.

Ersteinst
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1. M. 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M. 25 &.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 33.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 18. März 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Deutscher Schlachtenbericht.

Größtes Hauptquartier, 17. März. Amtlich. (WZ.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um die Bergnase am Südhang der Lo-
retto-Höhe nordwestlich von Arras wurde zu unseren
Gunsien entschieden.

In der Champagne westlich von Perthes und nördlich
von Le Nisnil griffen die Franzosen tagsüber mehrere
Male erfolglos an. Am Abend setzten sie nördlich von Le
Nisnil zu neuen Angriffen mit stärkeren Kräften an, der
Kampf ist noch im Gange.

In den Argonnen sind die Gefechte noch nicht beendet.
Im Gange südwestlich von Bauquois östlich der Argonnen
wurden die Franzosen, die sich dort vorübergehend einge-
schloffen hatten, heruntergeworfen. Im Brieferwalde nord-
westlich von Pont-a-Mousson scheiterten zwei französische
Angriffe.

In den Vogesen fand nur Artilleriekampf statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Schwache russische Vorstöße aus Tauraggen und
Raugargen wurden abgewiesen.

Zwischen Sylwa und Orzyc wurden russische Durch-
bruchversuche zurückgeschlagen.

Südlich der Weichsel hat sich nichts verändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 16. März. Amtlich wird verlautbart:
Angriffe starker feindlicher Infanterie auf un-
seren Stellungen östlich Sulejow und bei Lo-
usow, an der Front in Polen, wurden abgewiesen.
Ebenso scheiterten mehrere Nachtangriffe, die die
Russen im Raume bei Gorlice durchführten. Bei
Abwehr dieser Angriffe brachte die eigene Artillerie
durch planierendes Feuer auf nächste Distanz dem
Feinde schwere Verluste bei.

In den Karpaten hielt gestern an dem größ-
ten Teil der Front nur Geschützkampf an. Auch an
den Stellungen nördlich des Ustjor Passes herrschte
nach den Ereignissen des 14. des Monats verhältnis-
mäßig Ruhe. Der Gegner hatte in den Kämpfen dieses
Tages große Verluste erlitten. Von den vordersten
russischen Abteilungen wurden zwei Bataillone ver-
wundet, 11 Offiziere, 650 Mann gefangen und 3 Ma-
schinengewehre erbeutet. In der Gegend nordwestlich
der Schklow eroberten eigene Abteilungen eine Höhe, na-
hen 380 Mann gefangen und hielten trotz wiederholter
russischer Gegenangriffe die gewonnene Stellung.

Die Schlacht südlich des Dnejsr dauert an.
Der von starken russischen Kräften auf den Höhen
östlich Etynia in der Richtung Kolomea ver-
suchte Durchbruch wurde in mehrtägigen erbitterten
Kämpfen unter großen Verlusten des Feindes zurück-
geschlagen. Nach Eintreffen weiterer Verstärkungen
ging der Gegner abermals auf diese Höhen vor, griff
mit dichten Massen im Laufe des Nachmittags drei-

mal unsere dort stehenden Kräfte an und trieb wieder
schwere Verluste. Das Infanterie-Regiment General
der Kavallerie Dankl, Nr. 53, hielt wiederholten An-
sturm überlegener feindlicher Kräfte heldenmütig stand.
Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Der Untergang der „Dresden“.

Die englischen Kreuzer „Glasgow“, „Kent“ und
der Hilfskreuzer „Drama“, die den deutschen Kreuzer
„Dresden“ endlich in der Nähe der chilenischen Ro-
binson-Cruzo-Insel Juan Fernandez überraschten und
vernichteten, waren, wie aus Rotterdam gemeldet wird,
nach der Schlacht bei den Falklandsinseln unaus-
gesetzt auf der Suche gewesen, um die „Dresden“
ausfindig zu machen. Die „Dresden“ mußte sich mit
großer Geschwindigkeit an der Westküste oder Spitze
Südamerikas in der Nähe weltvergessener Inseln zu-
verbergen. Solange sie noch auf hoher See war, war
die Schifffahrt durch die Magelhaensstraße und längs
der Westküste stark gefährdet und behindert.

Die Internierten in England.

Das Londoner Kriegsamt gibt die Zahl der
feindlichen Fremden bekannt, die am 1. November,
am 1. Dezember, am 1. Januar und am 1. Februar
interniert waren. Die Ziffern sind 17 283, 18 205,
18 333, 18 670. In diesen Monaten sind 2913 In-
ternierte wieder freigelassen worden.

Ein feindlicher Transportdampfer gesunken.

Der „Frankf. Ztg.“ zufolge berichten „Daily
News“ aus Madrid: Ein Telegramm von Ferrol
(an der Nordwestküste Spaniens) meldet, daß an der
Küste in der Nachbarschaft dieses Hafens eine große
Anzahl Pferde und Vieh angetrieben ist, was darauf
schließen lasse, daß dort ein großer Transportdampfer
gesunken sei.

Auf der Lauer nach „Prinz Eitel Friedrich“.

Nach einer New Yorker Meldung der „Bas. N.“
sind britische Kriegsschiffe bei Cape Henry an der
Küste von Virginia zusammengezogen worden, um
den deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ ab-
zufangen.

Die Verhandlungen zwischen Österreich und Italien.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Zürich: Die „Neue
Zür. Ztg.“ enthält nachstehendes Privattelegramm: Wie
wir aus guter Quelle erfahren, nehmen die Verhand-
lungen zwischen Italien und Österreich einen erfreu-
lichen Fortgang. Ueber die Hauptpunkte soll bereits
eine Verständigung erzielt worden sein. Private In-
formationen, die der „Köln. Ztg.“ zugehen, bestä-
tigen diese Nachricht.

Englische Truppenlandung in Portugal.

Nach dem Pariser „Journal des Debats“ sind
zwei englische Kreuzer aus Gibraltar in den Tago ein-
gelaufen und haben Truppen gelandet zum Schutze
der englischen Untertanen, wegen der in Portugal
herrschenden Unruhen. Daselbe Blatt sagt, daß eine
Flaklinie aus dem Norden in dem englischen

sandtschaftspalats in Lissabon Zuflucht gesucht haben.

Ein englisches Dampfsboot untergegangen.

Auf der Insel Ameland im Norden Hollands
ist, dem „Nieuwe Courant“ zufolge, ein Boot ange-
spült worden mit der Aufschrift: „City of York“.
Am Strande wurden ferner Säcke mit Mehl angespült,
die dieselbe Aufschrift tragen. Augenscheinlich han-
delt es sich hier um ein untergegangenes englisches
Dampfsboot.

Treibende englische Minen.

Die der „Frankf. Ztg.“ aus Christiania ge-
meldet wird, treiben an der norwegischen Küste vor
Drontheim Minen in großer Anzahl. Sie haben unter
den tausend Fischern, die dort den Frühjahrsfang
betreiben, die größte Angst hervorgerufen. Es han-
delt sich um englische Minen.

Wie England den deutschen Handel unterbinden will.

Eine amtliche Mitteilung der Londoner „Ga-
zette“ berichtet über die Einzelheiten der getroffenen
Maßnahmen, wodurch verhindert werden soll, daß
Waren von und nach Deutschland verschifft
werden. Danach ist es keinem Schiffer erlaubt, einen
deutschen Hafen anzulaufen. Jedes Schiff, das nicht
im Besitze eines Passes ist, der es berechtigt, nach
einem neutralen Hafen oder dem Hafen einer verbün-
deten Macht zu gehen, muß die Ladung in einem bri-
tischen Hafen löschen. Wenn die Ladung nicht von
der englischen Regierung übernommen wird, werden
die Waren, die nicht Konterbande sind, zu Bedingun-
gen zurückgegeben, die vom Preisengericht festgesetzt
werden. Schiffe aus Deutschland oder nichtdeutschen Häfen,
die eine Ladung feindlichen Ursprungs, oder bestimmt
für feindliche Reeder, mitführen, werden in gleicher
Weise behandelt. Schadenersatz in bar für Waren,
die von der englischen Regierung übernommen oder
verkauft werden, wird erst nach Friedensschluß
geleistet. Schiffe, die mit Waren für einen feindlichen
Bestimmungsort oder nach nichtdeutschen Häfen be-
stimmt sind, können zur Löschung der Ladung unter
entsprechenden Bedingungen in englischen oder ver-
bündeten Häfen gezwungen werden.

Frankreichs und Englands Antwort an Amerika.

Nach einer Meldung des „Berl. Vol.-Anz.“
aus Genf haben die Botschafter der Vereinigten Staa-
ten in Paris und London nach Washington berichtet,
daß Frankreich und England nicht beabsichtigen, Schiffe
mit Gütern aus oder für Deutschland einfach zu be-
schlagnahmen. Es handle sich lediglich um eine Se-
questration solcher Güter, deren Erlös den berechtigten
Interessenten zu geeigneter Zeit übermittelt werden
soll. Die Güter sollen beschlagnahmt und zur Verfü-
gung des Absenders oder Empfängers gehalten oder
zu dessen Gunsten verkauft werden. Das neutrale Schiff
wird wieder freigelassen werden. Dadurch werde der
Grundsatz, daß die Flagge die Ware bedeute, gewahrt.

Togo noch nicht niedergeworfen.

Nach einer Londoner Drahtnachricht der „Basler
Nachr.“ enthält ein an die Mitglieder des Unterhauses
verteilter Geheimbericht über die Operationen in den
deutschen Kolonien Afrikas die überraschende Angabe,
daß die deutsche Togokolonie nördlich von Bismarck-

Antwerpener Bilder.

Die Machtstellung Antwerpens im Rahmen der mehr
der minder großen Abhängigkeit zu den verschiedenen
Mächtegebilden, denen es angehörte, kann man wohl am
besten vergleichen mit jener der deutschen und italienischen
Stadt-Republiken im Mittelalter. Ein starkes Unab-
hängigkeitsgefühl besetzte die Stadt in ihrer besten Zeit,
es um so stärker war, je mehr die Fürsten von dem reichen
Antwiltz finanziell abhängig waren. Ihrer Machtfülle
haben diese Stadt-Republiken gewöhnlich äußeren Aus-
druck, abgesehen von den Kirchen, in dem örtlichen und
politischen Mittelpunkt der Stadt, dem
Rathaus.

Antwerpen besaß ein solches Stadthaus, allerdings
keinen Umfangs, wohl schon im 12. Jahrhundert. Als
mit der niedergehenden Bedeutung von Brügge An-
werpen gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts den höchsten
Stand seiner Blüte erreicht hatte, beschloßen die Stadt-
räte, ein neues und würdevolleres Rathaus zu errichten.
Das alte wurde abgerissen und an seiner Stelle entstand in
den Jahren 1561 bis 1566 das neue, das in seinen Außen-
formen bis heute steht. Der Baumeister war Cornelis
Floriss, der für den Bau den damals allgemein bevorzugten
Renaissancestil anwandte. Es muß ein für jene Zeit sehr
mächtiges Gebäude gewesen sein, denn die Länge beträgt
nicht weniger als 65 Meter. In der Mitte der Vorder-
seite springt ein Siebel vor, den zwei Säulen flankieren
und der einige Steinfiguren trägt. Das Innere des Ge-
bäudes brannte jedoch 1576 völlig aus. Das geschah in
den Tagen der sogenannten „Spanischen Furie“, einer
von grauenvollen Taten von Menschenhand.

In Antwerpen garte es zu jener Zeit gar gewaltig
gegen die spanische Herrschaft. Die religiösen Streitig-
keiten hatten die Gemüter aufgeregt, während Spanien
natürlich bemüht war, die toisbaren Niederlande, deren
Besitz Antwerpen war, dem Stammlande zu sichern.
Die Herrschaft über die Stadt gab die Zitadelle, und die
spanischen Statthalter waren nach Kräften bemüht, diese

auszubauen. Was doch Alba für den von ihm be-
fohlenen Ausbau 1 400 000 Millionen Taler her, für die
damalige Zeit eine kolossale Summe, wobei er allerdings
gestattete, daß ein Drittel der Summe von der Stadt selbst
getragen wurde. In der Zitadelle lag immer eine starke
spanische Besatzung, die eine fortwährende Bedrohung der
Stadt bedeutete. Die Soldaten erlaubten sich allerlei Ge-
walttätigkeiten gegen die Bürger, namentlich wenn der
Gold ausgeblieben war. Am 4. November 1576, als sie
besonders lange auf die aus Spanien kommende Lohnung
gewartet hatten, machten sie auf die Stadt einen regel-
rechten Ueberfall, der unter dem Namen:
„die spanische Furie“

in der Geschichte fortlebt. Neben dem Innern des Rat-
hauses gingen 600 andere Häuser in Flammen auf, zehn-
tausend Menschen verloren ihr Leben, indem sie teils von
den wütenden Soldateska niedergestochen oder, was be-
quem war, in die Schelde geworfen wurden, wo sie
elendiglich ertranken. Noch ein Jahr mußten die An-
werpener die Herrschaft der spanischen Soldaten sich ge-
fallen lassen, dann erkaufen sie durch schwere Summen
deren Abzug.

Die Erinnerung an die Schreckenszeit wird im Rat-
hause durch eine Erinnerungstafel wachgehalten. Im
Jahre 1581 waren die Brandschäden des Rathauses ausge-
bessert, sodas es wieder in Benutzung genommen werden
konnte. Im Laufe der Jahrhunderte hat es dann nach
außen wie nach innen viele Wandlungen und Umände-
rungen durchmachen müssen. Der letzte und größte Um-
bau fiel in die Jahre 1882 bis 1899. Ihm verdankt das
Stadthaus seine jetzige Gestalt.

Der Gesamteindruck des Bauwerks, wie es sich heute
repräsentiert, wirkt mit den langen Fensterreihen und
dem hohen Dach mehr modern als altertümlich. Nur der
Mittelteil mit dem ausgesparten Siebel bringt etwas
Leben in die breite Front. Durch das Hauptportal er-
reicht man die rote Freitreppe zum Lichthof. Wie im
Berliner Rathaus, schmücken die weiten Wände des
Treppenhauses Gemälde, allegorisierte Darstellungen

aus dem Leben des Volkes im 16. Jahrhundert. Sie be-
ziehen sich auf Schifffahrt, Handel, Kunst, Malerei und
Literatur. Rings um den Lichthof läuft in der Höhe des
ersten Stockwerks eine durch Säulen geteilte Galerie, von
der aus man in die verschiedenen Repräsentations- und
Geschäftsräume kommt. Auf den Kapitälchen der Säulen
sind Holzfiguren angebracht, aus Eisenholz geschnitten und
die verschiedenen Handwerke bei ihrer Tätigkeit dar-
stellend. Sie stellen die Verbindung mit dem dreigeteilten
Glasdach her.

Wie der Lichthof, so sind auch die inneren Räume
etwas überreichlich mit Wappen, Figuren, Statuen, Ge-
mälden, Büsten usw. geschmückt. Etwas weniger an den
kostbaren reichgetäfelten Decken, den Kronleuchtern, Ka-
minen und Kunstgegenständen aller Art wäre mehr ge-
wesen. Man wird das Gefühl nicht los, daß in den
Jahrzehnten nach Aufhebung der Scheldesperrung die
reichgewordene Bürgerschaft gar nicht mehr wußte, was
alles an Kostbarkeiten sie in ihrem Rathause unterbringen
sollte.

Die ganze Künstlerkraft des Landes

scheint bei der Antwerpener Kunstschau zu sein,
darunter auch Leute, deren Kunstwerke eine sorgsame
Hängelkommission hätte höher hängen sollen. Auch die
verschiedentlich in Stein und Marmor gehauene anti-
kierende Hausmarke der Stadt S. P. Q. A., die man von
dem Senatus populusque Romanus der Siebenhügelstadt
hergeholt hat, wirkt ein wenig deplaciert, wenn man an
die Jahrhunderte denkt, in denen so geringe Achtung für
Antwerpen mit Rom bestand, daß eine große Schlafmütze
das einzig wahre Symbol Antwerpens gewesen wäre.

Doch lassen diese Ausstellungen noch genug des
Schönen übrig. Prachtig wirken die beiden Lehrsäle, von
denen der größere die Art Ehrensaal, für das Rathaus
sowohl wie für den Maler Hendrik Leys, der ihn mit
Fresken schmückte, bedeutet. Kleine Schmuckstücke sind
auch das Empfangszimmer und das Arbeitszimmer des
Bürgermeisters. In ersterem fällt ein hoher Brunnstein
in die Augen, der ursprünglich in einem alten Patrizier-

durch sich bis jetzt noch nicht unterworfen habe. Die Eingeborenen leisten unter deutscher Führung den beständigen Widerstand, verstärkt durch Flüchtlinge aus den unterworfenen Gebieten.

Wiederholung des päpstlichen Friedensgebetes.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Auf Wunsch verschiedener religiöser Körperschaften ist ein Dekret des Kardinalstaatssekretärs erschienen, das gestattet, daß am 21. d. M. in allen Kirchen Europas das päpstliche Friedensgebet wiederholt werde. Am 21. d. M. findet überdies in allen katholischen Kirchen der Welt eine religiöse Zeremonie mit besonderem Ablass für die Gläubigen statt.

Die deutschen Gefangenen in Sibirien.

Das Petersburger Blatt „Netsch“ führt in einem Artikel über die deutschen, österreichischen und ungarischen Kriegsgefangenen in Sibirien aus: Das Verhältnis zwischen den Gefangenen und den Einwohnern ist jetzt sehr gut, da die Gefangenen gute Käufer und sehr nützliche Leute für die Einwohner sind. In allen Niederlassungen von Kriegsgefangenen blüht der Handel, unter ihnen sind viele tüchtige Handwerker. Die Gefangenen zeigen Energie und verstehen sich überall nützlich zu machen; sie haben Speisehäuser, Kaffeehäuser und Werkstätten eröffnet. Die gefangenen Ärzte arbeiten in den Lazaretten. Der Krieg ist sehr weit entfernt, und durch die Entfernung ist die Leidenschaft vermindert. Aus diesem Grunde ist das Verhältnis zwischen den Gefangenen und der Einwohnerschaft vorzüglich. Die Gefangenen werden sehr geachtet und als tüchtige Arbeiter geschätzt.

Frankreichs letzte Reserven.

Einem Stockholmer Telegramm der „Köln. Ztg.“ zufolge sieht das dortige entente-freundliche Blatt „Dagens Nyheter“ sich zu einem bemerkenswerten Eingeständnis gezwungen. Das Blatt schreibt: „Ein Reichen dafür, wie weit die Abnutzung der Kräfte fortgeschritten ist, sieht man in der Einberufung der Rekrutenjahrgänge vor der normalen Zeit. In dieser Beziehung bietet Frankreich ein bedenkliches Bild. Die Zahlen, die für die Kontingente 1914-15 angegeben werden, lassen darauf schließen, daß man bei der Musterung auf ein Mindestmaß der Anforderungen an körperliche Tauglichkeit heruntergegangen ist. Frankreich scheint demzufolge gezwungen zu sein, alle seine Reserven an Menschenmaterial zusammenzuscharen, während Deutschland noch keine Rekruten vor der normalen Zeit einberufen braucht. Dies ist ein Vergleich, der einen gewissen Anhalt gibt, um zu beurteilen, auf welcher Seite der Vermählungsprozess am weitesten vorgeschritten ist.“

„Stockholms Dagbladet“ schreibt: „Der Krieg ist jetzt auf einem Punkte angelangt, wo es für alle gilt, die äußersten Kräfte einzusetzen, um ein bleibendes Ergebnis zu gewinnen. Nach allem zu urteilen, ist die Zeit des langen Stellungskrieges jetzt bald zu Ende; die entscheidenden Feldoperationen werden kaum lange auf sich warten lassen.“

Die Einschränkung des Schiffsverkehrs von England nach Frankreich.

Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Nach hier vorliegenden Pariser Meldungen hat es den Anschein, daß die englischen Truppentransporte über den Kanal entweder überhaupt eingestellt oder doch stark vermindert worden sind. Die Versenkung der zwei Truppentransportschiffe, von denen seinerzeit gemeldet wurde, hat demnach ihre Wirkung geübt. Allein auch eine weitere erhebliche Einschränkung des Schiffsverkehrs über den Kanal ist zu verzeichnen. Wie die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ mitteilt, werden jetzt auf den Passagierschiffen zwischen England und Frankreich nur noch Reisende zugelassen, die sich im Besitz besonderer, von den politischen Behörden ausgestellter Erlaubnisscheine befinden. Durch diese Maßregel soll der Verkehr nach Möglichkeit vermindert werden. Die Route Dover-Kalais ist für den Passagierverkehr überhaupt gesperrt, und als Ersatz dafür wurde eine neue Route Belfast-Brest offiziell eröffnet.

Die wahren Verluste der englischen Handelsmarine.

In einer von der britischen Admiralität vom 13. März herausgegebenen amtlichen Statistik werden die Gesamtverluste der englischen Handelsmarine seit Kriegsbeginn auf 87 Schiffe angegeben. Hiervon sollen 54 durch deutsche Kreuzer weggenommen oder versenkt, 22 durch Unterseeboote zum Sinken gebracht und 11

durch Auflaufen auf Minen verloren gegangen sein. Hierzu erfahren wir von wohlunterrichteter Seite, daß die Angaben dieser englischen Statistik unzutreffend und die tatsächlichen Verluste der englischen Handelsflotte erheblich größer sind. Die Zahl ihrer Kriegsverluste beläuft sich auf 124 Schiffe. Zu diesen kommen noch die verloren gegangenen Fischdampfer hinzu, deren Zahl in der englischen Statistik auf 47 angegeben wird, so daß der Gesamtverlust 171 Schiffe beträgt. Wir glauben nicht fehlzugehen in der Annahme, daß bei der Besprechung des Marine-Etats im Reichstage nähere Angaben über die Schiffsverluste unserer Gegner gemacht werden.

„U 29“.

Englische Blätter über die Tätigkeit des Unterseeboots.

Das Unterseeboot „U 29“ hat unter seinem Kommandanten Kapitänleutnant Weddigen, dem früheren Führer von „U 9“, bekanntlich am Ende der vorigen Woche gegen englische Handelschiffe recht rührig und erfolgreich gewirkt. Seine Tätigkeit beschäftigt jetzt, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Amsterdam gemeldet wird, die englische Presse aufs eingehendste, und die Blätter veröffentlichen lange Berichte über alle Einzelheiten, die ihnen von den Besatzungen der Schiffe mitgeteilt werden. „Daily Mail“ bringt aus diesem Anlaß nicht weniger als vier photographische Aufnahmen deutscher Unterseeboote auf See, davon zwei, die „U 29“ bei der Arbeit zeigen. Außerdem schreibt das Blatt:

„U 29“ hat seine Erfolge an Englands Beheerungen, an dem großen Vorsprung zwischen Bristol und den englischen Kanälen. Es erschien im Kanal am Donnerstag früh und griff ein Schiff um 7 Uhr an, ein anderes am Nachmittag am Kap Start Point und wahrscheinlich noch eins am Abend an der äußersten Spitze des Jutes bei Landsend. Es lag die ganze Nacht auf der Lauer, und am Freitag morgen ließen ihm drei weitere Opfer ins Garn die bei den Scilly-Inseln. Nur ein Schiff, die „Floresan“, scheint ohne Warnung versenkt worden zu sein. Zu den Besatzungen der anderen Schiffe seien die „Viaten“ höflich und mitteilksam gewesen. Der Kapitän offerierte den Engländern Zigarren und Wein und habe trockene Kleidungsstücke in eins der Boote geworfen für einen Seemann, der ins Wasser gefallen war. Außer diesen sechs Schiffen torpedierte „U 29“ noch zwei andere am Sonnabend, eins an der Küste von Northumberland und ein anderes bei South Rod im Irischen Kanal.

Aus den Schilderungen anderer englischer Blätter über „U 29“ hebt der Bericht des „Berl. Tagebl.“ noch hervor: Zum Kapitän des Cardiffer Dampfers „Adenwen“ habe der Kommandant des Unterseeboots gesagt, er wünsche, daß alle Seeleute des Dampfers gerettet würden, gab ihnen eine Kiste Zigarren und fragte, ob sie etwas zu essen haben wollten. Die Rettungsboote mit der Besatzung habe das Unterseeboot nach der Torpedierung ins Schlepptau genommen und nach der Küste hingeschleppt. Im ganzen wurden am Freitag 95 Mann von drei Dampfern gelandet. Kein einziger Mann der Besatzungen war ums Leben gekommen. Das Blatt „Birmingham Evening Herald“ erklärt, die geretteten Mannschaften sprächen mit großer Hochachtung vom Kommandanten des Unterseeboots, der sich mit ihnen so freundlich unterhalten habe. Der Kapitän des „Headland“ photographierte von der Kommandobrücke aus das Unterseeboot. Die „Daily Mail“ genießt das Glück, das Bild zu veröffentlichen mit der Ueberschrift „Wonderful photograph of „U 29“ (Wunderbare Photographie von „U 29“) und der Bemerkung, daß zwei Minuten nach der Photographierung das Torpedo abgefeuert wurde.

Kapitän Williams von der „Indian City“ erklärt nach den Blätterberichten andauernd, der deutsche Kommandant habe ihm gegenüber wie ein Gentleman gehandelt. Die „Indian City“ war übrigens ein ganz neues Schiff und befand sich auf ihrer ersten Fahrt. Als der Kapitän der „Andalusian“ sein Schiff verließ, glitt er aus und brach eine Rippe. Er wurde an Bord des Unterseeboots genommen und von einem der deutschen Seeleute verbunden.

Nach einem Telegramm des „Berl. Lok.-Anz.“ aus Genf erkennen französische und englische Marine-Autoritäten rückhaltlos an, daß „U 29“ als das weitest vollkommenste aller bisher bekannten Unterseeboote einzuschätzen ist. Diesen Rekord dürfen, wird hinzugefügt, Frankreich und England der deutschen Kriegsmarine nicht allzu lange überlassen. Vielleicht überbiete an Schnelligkeit und Aktionsradius „U 29“ die

sondern auch die in Italien schon im 13. Jahrhundert hochentwickelten Handelsgebräuche und Handelsitten mit. So entlaund hier in Antwerpen schon bald ein in bestimmten kaufmännischen Formen, mit Schecks, Kreditbriefen und Wechseln operierender Geschäftsbetrieb, der sich zu ganz bestimmten Handelszwecken ausweitete. Einen guten Boden fand die Entwicklung der börsentechnischen Finessen infolge der früher geschehenen Niederlassung portugiesischer und spanischer Juden in Antwerpen, die wegen ihres Glaubens ihre Heimat verlassen hatten und nunmehr an der Schelde ihren alten Handelsgeist betätigen konnten.

In der Blütezeit der Stadt zählten die Börsenbesucher nach Tausenden, die in allen damals gehandelten Waren Geschäfte abschlossen. An der Antwerpener Börse wurden auch zeitweilig die notleidenden Färsen von ganz Europa „finanziert“, deren Anleihen hier untergebracht wurden. Auch der deutsche Kaiser Karl V. hat hier mehr als einmal bei den reichen Patriziern geborgt, und bekannt ist die im Bilde verherrlichte Geschichte, wonach ein Geldgeber Karls V. Schuldscheine über Millionen im Kamin an einem Zimmerfeuer verbrannt haben soll. Interessant ist, daß die Antwerpener Chronik diese Angelegenheit hier in Antwerpen spielen läßt, während doch ganz allgemein bekannt ist, daß es sich dabei um einen der Fugger handelt, der die Beschl Karls V. in seinem Augsburger Hause, dem jetzigen „Hotel zu den Wobren“, verbrannte, das sogar noch den Kamin als Sehenswürdigkeit zeigt.

Das alte Börsengebäude war das erste seiner Art in Europa, es hat seiner Zeit der Londoner Börse zum Muster gedient, ehe es dem Feuer zum Opfer fiel. Der Verkehr der Börse ging in der großen Halle vor sich, die nach oben durch das ganze Gebäude bis zum Glasdach reicht. Dieses trägt in Bleiberglasung das Wappen von Antwerpen und die der neun belgischen Provinzen. Im Erdgeschoß und im ersten Stock umgeben Pfeilergalerien den weiten Raum, der sonst zur Mittagszeit von den Stimmen der aufgeregten Mäcker widerhallte und jetzt still daliegt in der Erwartung besserer Zeiten.

Paul Schwyder, Kriegsberichterstatter.

abtigen deutschen Unterseeboote, aber die schwache Flotte, denn für entsprechende Ergänzung jenes Modells haben die deutschen fraglos rechtzeitig vorgesorgt.

Von den Dardanellen.

Mihailidier Vorstoß in die Meerenge. Eine Nachricht, die sehr unwahrscheinlich erscheint, meldet „Echo de Paris“ aus Athen:

Der Kreuzer „Amethyst“ stieß mit dem bis Ragara vor, wurde dabei aber von den naten getroffen, welche das Schiff besaßen. Mann töteten und etwa 30 verletzten.

Das Fort Ragara liegt an dem nördlichen Sprung der asiatischen Dardanellenhälfte, an den Berengung der Meeressstraße auf wenig 1 1/2 Kilometer, immerhin bereits über 20 vom Eingang der Dardanellen entfernt. Es anzunehmen, daß der englische Kreuzer die vorgedrungen ist. Wahrscheinlich ist er zur Umkehr genötigt worden. Wie dem „Anz.“ aus Genf gemeldet wird, gilt der infolge der schweren Beschädigungen durch seinen Geschosse als verloren.

Nach einer Mitteilung des türkischen Ministers wurde am Dienstag nichts gegen die unternommen. Den Eingang bewachten englische Schiffe.

Wie das Mailänder Blatt „Unione“ erzählt, sind in den Hafen der Insel Sonnabend 11 Schiffe der verbündeten Flotte schwerer Beschädigung durch die türkischen den Dardanellen eingeschleppt worden.

Politische Rundschau.

Dänemark.

Ueber Dänemarks Neutralitätspolitik. Kething der dänische Verteidigungsminister hat die dänische Regierung eine Erklärung abgegeben, daß die dänische Regierung und der Reichstag vollkommener Einigkeit darüber beständen, daß Dänemarks auf unbedingte und unparteiliche Neutralität gerichtet sein müsse. Die Regierung Augenblick im Zweifel darüber, daß alle Bundes eine unerschütterliche Neutralität wünschsten und verlangten, um den Frieden Dänemark und allen anderen Staaten zu während des gegenwärtigen Krieges sei es, daß Dänemark seine militärischen Mittel behalte, daß es gegebenenfalls seine Rechte wahr und seine Pflichten erfüllen könne, die ihm neutralen Staat obliegen. Von diesem Gesichtspunkt aus seien die verschiedenen militärischen Maßnahmen getroffen worden. Wäre die Regierung diesem Gesichtspunkte ausgegangen, so hätte der Bevölkerung eine so große Bürde und so große Aufgaben auferlegt. Die Anschauung die militärischen Fragen seien ja sehr veränderbar, aber man handle klug und zum Nutzen des Landes, wenn man sich während des Krieges zur frei und ohne Schaden durch den Krieg und friedliche und gute Beziehungen zu allen zu erhalten. Es sei bisher gelungen, eine liche Neutralitätspolitik zu führen. Die Regierung hätten bei dem gesamten Unterhaltung gefunden. Die Regierung strebungen in der Hoffnung fort, daß ihr die stützung auch in Zukunft zuteil werde.

Locales und Provinzielles.

S. Weisenheim, 18. März. Heute Boomschied nach längerem Krankenlager plöglch Herr d. Ref. Adolf Hoebl im 49. Lebensjahre. Der Verstorbene war ein weit über die Grenzen seiner Vaterstadt und beliebte Persönlichkeit. Seit Jahren gehörte er dem Stadtverordneten-Kollegium als Mitglied an und für das Gemeinwohl der Stadt und ihre Interessen und bedacht. Mit seinem Hingange ist wieder in der tonangebenden Persönlichkeiten unserer Stadt gerissen worden. Alle, die mit ihm zu tun gekommen seinen Heimgang bedauern und dem Gedenken ein ehrendes Andenken bewahren.

S. Weisenheim, 18. März. Von dem J. des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz unterhaltenen Vereine folgendes Rundschreiben: „Die geehrten Vorstände berachrichtigen wir ganz daß Ferngläser oder Fernstecher (Reinertgläser) wasserdichte Lächer (Zeltbahnen) in einer 1:1,50 Mtr. bis 2 Mtr., endlich auch halbe Truppen als Viebesgabe erwünscht erscheinen, soweit sie vorhanden sind, mögen bald an die durch Vermittlung der Annahmestellen abgegeben damit sie nicht ganz ihren Zweck verfehlen. Wir bitten wir nicht mehr anfertigen zu lassen, zu tausenden noch in den Vorratskammern. Wasserhandschuhe, Pulswärmer, Kniwärmer und Sturmhauben (Kopfschützer) kommen als über Bedarfsgegenstände vornehmlich in Betracht und allem hergestelt werden, da an anderer warm die Truppenteile im allgemeinen genügend für die Lazarette sind frische Eier, Gemüse, Früchte, Fruchtsäfte, Marmelade, Tee, Kaffee, Kakao, Rotwein, auch alkoholfreie Getränke und ähnliche am Plage.“ Sämtliche Ortsausschüsse des Roten Kreuz in den Gemeinden des Rheingaukreises die vorbezeichneten Gaben gern entgegen, um zuständige Stelle weiter zu befördern.

[+] Weisenheim, 18. März. Der Rath. Zweigverein Weisenheim, hält am Sonntag den im Rath. Vereinshaus dahier eine Mitgelierversammlung, in welcher allgemeine zeitgemäße Fragen werden sollen. In der Hauptsache wird ein effizieren, für welchen Frau Martha Bock aus Main, eine beliebte Mednerin, die vielfach auch in den Versammlungen des Rhein-Mainbundes mit Erfolg auftritt, gewonnen ist. „Rück

haufe stand. Der Träumungsaal stammt in verschiedenen Teilen seiner Aus schmückung noch aus dem 16. und 17. Jahrhundert, ehrwürdige Reste, die man aus der „Spanischen Furie“ gerettet hat bzw. wieder herstellen konnte. Wandgemälde in diesem Saal zeigen Hochzeitsgebräuche zu verschiedenen Zeiten, angefangen mit den alten Belgiern. Natürlich darf die Erinnerung an die schöne Zeit nicht fehlen, da auch

auf Antwerpens Türme die phrygische Mähe aufgespiant war. Das zeitlich letzte Bild zeigt eine Bürgerliche Trauung am 17. Prairial des Jahres IV. Man tollertiert gern mit der menschheitsbefreienden großen Revolution, obwohl die braven Antwerpener Spiegbürger seiner Zeit wohl recht zahme Revoluzzer gewesen sein mögen.

Im sogenannten Ratssaal stößt man auch auf einige Bilder des Kaiser, darunter des Kaisers Josephs II. und Leopolds II. An der Wand hängt ein Bild König Leopolds II. lustigen Angebens, und die Erinnerung an den „flüchtigen König“ hält vorläufig noch eine Büste König Alberts wach.

Heute waltet in dem schönen Rathaus von Antwerpen der deutsche Stadtkommandant seines Amtes und statt der altertümlich gekleideten städtischen Beamten hält rheinischer und westfälischer Landsturm hier treue Wacht. Und es scheint fast, als ob der frische Zug, den die eingesezte deutsche Zivilverwaltung in das kommunale Getriebe hineingebracht hat, den Antwerpenern nicht einmal so sehr mißfällt.

Den Pulsschlag des öffentlichen Geschäftslebens verspürte man in Friedenszeiten am deutlichsten in der Börse,

einem imposanten Prachtbau, der in den Jahren 1862 bis 1872 errichtet wurde. An ihrem Platz stand früher das alte Börsengebäude, das 1858 durch einen Brand vernichtet wurde. Seine Entstehungszeit fällt in das Jahr 1531, also in eine Zeit, da z. B. in Berlin an einen Börsenverkehr noch gar nicht zu denken war. Die italienischen Schiffe und Kaufleute, die Antwerpen besuchten und dort ihre Verkaufsstellen hatten, brachten nicht nur Waren,

Inferatenteil.
Weissenheim, 18. März. Im Orts-Fernsprech-
Frankfurt (Main) wird am 21. März eine neue Fernspre-
Vermittlungsanstalt mit der Bezeichnung „Römer“ eröffnet
werden, die sämtliche Anschlüsse des bisherigen Anst. 1
enthält. Zur Vermeidung von Irrthümern und Fehlverbin-
dungen sind vom Eröffnungstage an nur die in diesen
Zettel zur Versendung gelangenden neuen Teilnehmer-Ver-
zeichnisse zu benutzen und die darin enthaltenen neuen
Nummern anzuwenden. In den Anmeldungen für Fernge-
spräche sind die verlangten Anschlüsse wie folgt zu bezeichnen:
Frankfurt (Main) Amt Hansa, Nr.
Römer Nr.

Am Rhein, 17. März. Das Wasser des Rheines ist wieder im Steigen begriffen. Boreest ist die Zunahme des Wasserstandes nur gering. Da aber am Oberrhein ebenfalls steigendes Wasser festzustellen ist, auch das Wasser des Maines in die Höhe geht, ist hier weiter steigendes Wasser zu erwarten. Der Schiffsverkehr der letzten Tage ist schon zu wünschen übrig.

England, wir kommen und halten Wacht
Ueber der See, unter der See!
Zwingen dich nieder am Tag und See,
Zwingen dich nieder bei Tag und Nacht.

England, wir kommen! Boot taucht bei Boot
Rund um dich her; Bug sinkt bei Bug.
Bisse, der Tag der Vergeltung schlug.
England, wir kommen, und dann kommt die Not.

England, wir kommen! Männer wie Stahl
 Ueber der See, unter der See!
 Zwingen dich nieder am Luv und Lee!
 England, wir kommen! — Nun ächze in Qual. . .

Carl Salm.
Dieses Trag-Gedicht entnehmen wir der uns freundlichst
Verfügung gestellten Feldnummer 9 des von der 3. Komp.
Nr. 3. Landsturmbrigade Nr. 1, Leipzig, in Bouziers
1863 gegebenen Militär-Wochenblattes „Der Landsturm“.

Die Versorgungsgesetze für die kriegsbeschädigten Mannschaften und die Kriegswitwen und -Waisen (Mannschaftsversorgungsgesetz und Militärhinterbliebenengesetz.) 1915. Geheftverlag E. Schwarz u. Comp., Berlin S 14, Dresdener Straße 80. Preis Mf. 1.— in Leinenband Mf. 1.35, (Taschenformat). Das Mannschafts-Versorgungsgesetz behandelt die Rechte, Ansprüche und Pflichten der Kriegsinvaliden. Die Versorgung der Hinterbliebenen derer, die auf dem Felde der Ehre ihr Leben gelassen, wird durch das Hinterbliebenen-Gesetz geregelt. Es gibt darüber klare Auskunft, welche Rechte und Gebührrisse den Witwen, Waisen, Eltern und sonstigen Angehörigen der gefallenen Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften und Militärbeamten des Heeres, der Marine und der Schutztruppen zustehen. — Das Büchlein ist den Kriegsinvaliden und jedem, dem ein Familienmitglied im Kriege gefallen ist, warm zu empfehlen, denn es verschafft ihnen Klarheit über ihre Rechte und Pflichten.

TU Berlin, 18. März. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Von einem kürzlich aus Aegypten zurückgekehrten deutschen Kaufmann erhalten wir eine fesselnde Schilderung der Stimmung und Vorgänge in Aegypten in den ersten Kriegsmonaten. U a wird berichtet: Am 13. Dezember zogen gegen 40 000 Derwische nach Faischoda. Etwa 6000 britisch-ägyptische Truppen vermochte General Hawley den Aufständischen entgegen zu stellen. Von diesen gingen sämtliche eingeborenen Soldaten zu den Derwischen über, so daß die Regierungstruppen kaum 2000 Mann stark im ersten Ansturm von den Rebellen überrannt wurden. General Hawley und alle Offiziere fielen. Die Mehrzahl der Sol-

TU Rotterdam, 18. März. Die amtliche englische Verlustliste, die gestern veröffentlicht wurde, enthält die Namen von 45 Offizieren, die am 12. März bei Neuve Chapelle getödtet oder verwundet wurden. 15 wurden getödtet, 30 verwundet, einer wird vermißt. 8 von ihnen gehörten zum 2. Bataillon des Londoner Regiments.

TU Genf, 18. März. Nachrichten die aus Polen hier eingelaufen, belegen, daß am 8. Februar a. St. wiederum Massenausweisungen jüdischer Bevölkerung stattfanden, von der folgende Städte betroffen wurden: Grodsk, Korn-

witz (diese beiden zum zweiten Male), ferner Schiradow, Pruschkow, Wislitzky, Bjaßeschno, Sechno, Nowemiaslo, Plonje, Radarschin, Belaja-Nawstaja. Im Gouvernement Ploß, soweit es nicht von Deutschen besetzt ist, steht die Ausweisung aus dem ganzen Gouvernement bevor. Diefelben Nachrichten von den Schreckenstagen, die sich in Esthesien ereignet haben. In die Presse der teuren Verbündeten bringen diese Nachrichten nicht. In einem Leitartitel der Zeitung „Dien“ wird das sonderbare Ansehen behandelt, welches das Warschauer Zentral - Bürger-Komitee an die russische Regierung stellte, nämlich die obdachlosen Juden aus den geräumten Provinzen nicht nach Warschau, sondern ins Innere Rußlands abzutransportieren, wo mit ihnen, wie mit den deutschen Kolonisten verfahren werden soll.

TU Amsterdam. 18. März. New-York Times und Daily Chronicle veröffentlichen eine Unterredung des Korrespondenten der New-Yorker Times mit Hindenburg im Großen Hauptquartier. Der General-Feldmarschall sagte: Sagen Sie unseren Freunden in Amerika und auch denen, die uns nicht lieben, daß ich mit unerschütterlicher Zuversicht einem Siege und wohlverdienten Frieden entgegen sehe. Wahn, kann ich nicht sagen. Ich bin kein Prophet. Groß ist die Arbeit, die uns noch bevorsteht, aber auch groß noch immer mein Vertrauen in meine Truppen. Hindenburg sprach dann in warmen Worten von den österreichisch-ungarischen Truppen und lobte auch den Mut der Feinde.

Die Russen kämpfen gut, aber weder physischer Mut, noch Ueberzahl, noch beides zusammen, gewinnen heute Kriege. Die russische Dampfwalze habe die Wege ein bischen gebessert mit ihren Vorwärts- und Rückwärtsbewegungen Ueber die Pläne des Großfürsten Nikolaus, der über Petersburg und London eine neue russische Kavallerie-Offensive proklamiert hatte, sagte der General-Feldmarschall: „Sie wird sich den Kopf einrennen“ gegen die Mauer unseres treuen Fleisches und Blutes, durchsicht mit Stahl, wenn sie überhaupt kommt. Von Amerika sprechend, meinte er: Amerika habe ich es vielleicht zu verdanken, daß meine Armeen heute in Rußland stehen, den amerikanischen Eisenbahn-Genius, der mir durch diese wunderbare Waffe es ermöglicht, immer wieder und wieder mit einer geringen Anzahl Truppen Millionen Russen aufzuhalten und zurückzutreiben: die Lokomotive gegen die Dampfwalze! Schon deshalb hat sich Amerika als unser Freund erwiesen, wenn es auch nicht unser Verbündeter ist. Wir erwarten mit wirklichem Interesse die Ankunft unserer amerikanischen Kanonen. Verwundert fragte der Korrespondent, was der Feldmarschall meine. Dieser antwortete: Ich habe gelesen, daß schwere Kanonen von Amerika nach Rußland unterwegs sind. Sie sind nur an Rußland adressiert, aber für uns bestimmt, fügte er ernst hinzu. Haben die klugen amerikanischen Geschäftsleute sich schon einmal das Bild eines deutschen Soldaten ausgemalt, der von einer amerikanischen Kugel durchs Herz getroffen wird? Sollte solch ein Bild nicht auch dem Geschäftsmann zu denken geben? Später fragte Hindenburg den Korrespondenten: Also Sie wollen zur Front. Wohin? Antwort: Nach Warschau. Hindenburg entgegnete lachend: Ich auch. Aber heute ist es ausgeschlossen, doch wird es noch kommen. Der Korrespondent entgegnete: Darf ich mit? Hindenburg: Gewiß, dann sollen Sie selbst sehen, welche Barbaren die Deutschen sind.

TU Wien, 18. März Amtlich wird verlautbart vom 17. März. In Rußisch-Polen und Westgalizien wurden auch gestern vereinzelt Angriffe des Feindes abgewiesen. In der Karpathenfront keine wesentlichen Ereignisse. In der Gegend bei Wyszlow versuchten feindliche Abteilungen durch wiederholte Vorstöße während der Nacht die von unseren Truppen genommenen Stellungen zurückzugewinnen. Die Angriffe scheiterten durchweg. Südlich des Dnjestr wird stellenweise gekämpft. Die Situation hat sich nicht verändert. Ein Vorstoß feindlicher Infanterie auf das südliche Pruthufer östlich Czernowitz wurde in unserem Feuer bald zum Scheitern gebracht. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Böser, Feldmarschallleutnant.

TU Budapest 18 März. Die Russen erneuerten ihre Angriffe südlich des Donajce-Tales. Der Angriff endete aber mit einem vollen Rückzuge der Russen. Es dauerte anderthalb Stunden, bis die Russen die Zwecklosigkeit ihres Angriffes eingesehen hatten und sich in ihre Stellungen zurückzogen.

TU Rußpest. 18. März. Als Est meldet aus Kopenhagen: Die Russen griffen in der vergangenen Nacht das Wasserwerk von Czernowig an, welches am jenseitigen Bruthuser steht. Der Angriff wurde durch vernichtendes Feuer unserer Artillerie zurückgewiesen. Heute Vormittag setzten die Russen ihren Angriff mit stärkeren Kräften fort. Das Resultat war wieder eine vollständige Schlappe. Der Feind erlitt große Verluste und zog sich zurück, ohne irgend welchen Schaden an Menschen oder Einrichtungen uns zufügen zu können.

der Küste von Northumberland torpediert. 6 Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, sind ertrunken. Der Dampfer „Atlanta“ (519 Tonnen) wurde am Sonnabend an der irischen Westküste in den Grund gebohrt.

TU Konstantinopel, 18. März. Die türkischen Blätter veröffentlichen eine Liste der vor den Dardanellen, Smyrna und dem Golf von Saros beschädigten feindlichen Kriegsschiffe. "Darnach sind von den englischen Schiffen mehr oder weniger beschädigt "Queen Elizabeth", "Agamemnon", "Nelson", "Dublin", "Saphire", "Cornwallis"; von den französischen "Sufren", "Gaulois", "Georges Henry", "Admiral Charnier". Außerdem sind mehrere Torpedoboote vernichtet oder beschädigt worden.

WTB Großes Hauptquartier, 18. März.

Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellung am Südbahange der Poretto-Höhe wurde abgeschlagen. Ein französischer Teilangriff in der Champagne nördlich von Les Mesnil wurde durch Gegenangriff zum Stehen gebracht. Ein dort gestern erneut angelegter französischer Angriff ist unter schweren Verlusten für den Feind zusammengebrochen.

In den Argonnen laufen die Gefechte
geistern ab.

Ein französischer Flieger warf auf die offene elsässische Stadt Schlettstadt Bomben ab, von denen eine eine Wirkung erzielte, indem sie in dem Lehrerinnen-Seminar 2 Kinder tötete und 10 schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute Nacht die Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Die Angriffe auf unsere Stellung zwischen Piasek und Drzyc sowie nordöstlich von Brasznysz wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt. Westlich der Szkrwa machten wir 900, östlich der Szkrwa 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Einen vollen Erfolg errangen russische Reichswehrhorden bei einem Einbruche in den nördlichen Zipfel Ostpreußens in Richtung auf Memel. Sie plünderten und steckten Dörfer in Brand. In der Gegend, die von uns bisher besetzt ist, ist zur Strafe die Zahlung großer Summen als Entschädigung auferlegt worden. Für jedes von den Horden auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut, sind 3 Dörfer oder Güter des von uns besetzten Gebietes den Flammen übergeben worden. Der Brandschaden in Memel wird mit Niederbrennen des Regierungsgebäudes in Suwalki und der anderen in unseren Händen befindlichen Gouvernementsorte beantwortet werden. Oberste Heeresleitung.

Auf dem von dem Nass. Landes-Obst- und Gartenbauverein in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer Wiesbaden in der Zeit vom 29. bis 31. März an der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim abzuhaltenden Lehrgang werden folgende Vorträge gehalten werden:

1. Allgemeine Maßnahmen zur Steigerung der Erträge im Gemüsebau während der Kriegszeit.
2. Die Kultur der für die Kriegszeit wichtigsten Gemüsearten. Referent: Königl. Garteninspektor Junge, Weisenheim.
3. Ratschläge für den Anbau der Kartoffeln und einiger Gemüse für das freie Land. Referent: Winterschuldirektor Hochrattel, Wiesbaden.
4. Vorbereitende Arbeiten in der Obst- und Gemüseverwertung. Referent: Königl. Garteninspektor Junge, Weisenheim.
5. Der gesundheitliche Wert des Gemüsegenusses und die richtige Art der Verarbeitung der Gemüse. Referent: Dr. med. Siernberg, Berlin.
6. Die praktische Zubereitung der Gemüse in der Küche. Referentin: Frä. Herz, Haushaltungslehrerin, Biedenkopf.
7. Die Verwendung und Zubereitung einheimischer, wildwachsender Pflanzen als Ersatz für Gemüse. Referent: Seminarlehrer Bollmar, Montabaur.
8. Der Obstbau während der Kriegszeit. Referent: Obst- und Weinbauinspektor Bickel, Wiesbaden.

Außerdem finden an den Nachmittagen Vorführungen in den Anlagen der Lehranstalt sowie Aussprachen über die Vorträge statt.

Die Vorträge beginnen morgen, um 9 Uhr. Männer und Frauen können an dem Lehrgange teilnehmen. Die Anmeldungen sind baldigst bei der Direktion der Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim einzureichen.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung ist der Geschäftsbericht des **Vorauß- & Creditvereins**, e. B. m. b. H. **Geisen** eim, beigelegt, worauf wir besonders aufmerksam machen.



Heute früh entschlief plötzlich infolge eines Schlaganfalles mein geliebter Gatte, mein teurer Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Herr Adolf Hoehl

Hauptmann d. Res. im 1. Nass. Infanterie-Regiment Nr. 87

im 49. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Frau Johanna Hoehl geb. Geisel
Melly Hoehl.**

Geisenheim, Neustadt a. Haardt, Stuttgart, den 18. März 1915.

Die Feuerbestattung und Trauerfeier findet am Samstag Nachmittag 4 Uhr im Krematorium in Mainz statt.

Von Blumenspenden und Kondolenzbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Bekanntmachung.

Die am 8. März d. J. in dem Geisenheimer Stadtwalde, in den Distrikten „Rothgotteswäldchen“ und „Gähndchen“ abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt und Termin zur Ueberweisung des Holzes auf Samstag den 20. I. Mts. bestimmt worden.

Geisenheim, den 17. März 1915.

Der Magistrat.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

In der nächsten Woche wird das Wasserleitungsrohrnetz einer Spülung unterzogen wie nachstehend angeführt:

Montag den 22. März: 1. Bezirk nördlich der Eisenbahn und westlich Behlstraße und Holzweg.

Dienstag den 23. März: 2. Bezirk nördlich der Bahn und östlich Behlstraße und Holzweg.

Mittwoch den 24. März: 3. Bezirk südlich der Bahn, westlich der Behlstraße, Römerberg, Zoll- und Bleichstraße.

Donnerstag den 25. März: 4. Bezirk südlich der Bahn, östlich der Behlstraße, Römerberg, Zoll- und Bleichstraße.

Am Freitag werden alle Entleerungen geöffnet.

Geisenheim, den 18. März 1915.

Das Stadtbauamt. Schuler.

Bestens kyanisierte Baamstätzen

2 1/2 Meter lang, zu 25 Pfg. und höher.

Imprägnierte und kyanisierte Pläcke in verschiedenen Längen und Dicken.

Verschiedene Ia. Sorten Weinbergspfähle sowie Weinbergsschädel, geschn. Schwarzen etc. zu haben bei

G. Dillmann.

Graue Kriegsmolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich reich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfund Mk. 5.—, Loth 10 Pfg.

Für unsere Soldaten:

Unterhosen, Unterjaden, Westen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden, Hosenträger, Taschentücher, Fußlappen, Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen.

Für Kommunikanten und Konfirmanden:

Für Mädchen:

Wäsche — Stickerei-Röcke

Korsetten

Strümpfe — Handschuhe.

Für Knaben:

Oberhemden, Kragen, Kravatten

Manschetten, Manschettenknöpfe

Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924

16 Neugasse 16.

Fernsprecher 1924

Realschule

mit

Reform-Realgymnasium

zu Geisenheim.

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag den 15. April 1915, um 8 Uhr mit der Prüfung der neuen Schüler, der Unterricht am 16. April 1915, um 8 Uhr.

Von dem neben der Realschule, erstehenden Reform-Realgymnasium wird die Obertertia errichtet werden.

Anmeldungen für die sechs Klassen der Realschule, sowie die Unter- und Obertertia des Reform-Realgymnasiums sind mündlich oder schriftlich an den Direktor zu richten.

Geisenheim, den 5. März 1915.

Der Direktor

der Realschule und des Reform-Realgymnasiums i. E. Masberg.

Gertweiden

und

Rebenwid

hat abzugeben

Franz Rückert,

Zollstraße.

Holländisches Weißkraut, Rotkraut und Wirsing

frisch eingetroffen bei

G. Dillmann.

Einige kräftige Arbeiter

im Alter von 16—17 Jahren

gesucht.

Näheres in der Exped.

d. Ztg.

Nordd. Saatkartoffeln

Nichters ovale frühblaue

früheste und feinste aller

Frühkartoffeln

per Zentner Mk. 13.50

Kaiserkrone p. Ztr. M. 14.—

liefert

W. Weber, Langenschwalbach.

Norddeutsche frühe Rosa-

Nordd. gelbf. Industrie-

Saatkartoffeln

soweit Vorrat reicht, bei

G. Dillmann.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint 500 g 50 Pfg. Ferner noch „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und lammweich. Tube 50 Pfg. bei

Apotheker Grandjean.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Empfehle alle Sorten

Gemüse

als

Blumenkohl, Wirsing,

Beiß- und Rotkraut,

Meerrettig, Endivienfalsat,

Feldsalat, Sellerie u. Rote

Rüben etc.

Mehrere Sorten

Ch- und Kochäpfel

und Birnen

frische Sendung

Blut-Orangen und

Apfelsinen

von 5—10 Pfg. per Stück

Frische Zitronen

3 Stück 20 und 25 Pfg.

Frische bayrische Eier

G. Dillmann, Marktstr.

eigener Arbeit

mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano

1,22 m b. 450.—

2 Kacilia-Piano

1,25 m b. 500.—

3 Rhénania A

1,28 m b. 570.—

4 Rhénania B

1,28 m b. 600.—

5 Moguntia A

1,30 m b. 650.—

6 Moguntia B

1,30 m b. 680.—

7 Salon A

1,32 m b. 720.—

8 Salon B

1,32 m b. 750.—

u. f. w. auf Klaviere ohne Aufschlag per Monat 15—20 Mk. Kasse 5% — Gegründet 1843.

Wilh. Müller

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik Mainz Münsterstr. 3.

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander.

Cognac per Literflasche

Mk. 2.50

Hotel, Restaurant, Café

„Zur Linde“. Telefon 25

von der

Kath. Frauenbund

Zweigverein Geisenheim

Freitag den 19. März

Gemeinsame Oster-Kommunion

Die hl. Kommunion wird

ausgeteilt Freitag während

des Amtes um 7 1/2 Uhr.

Sonntag den 21. März

findet um 3 1/2 Uhr im

Bereinshaus (Hotel Germania)

ein Vortrag statt

„Kriegshaushalt und

Frauenpflichten“

von der so sehr verdienten

Rednerin Frau Martha

aus Frankfurt a. M.

Alle Frauen und Jung-

frauen Geisenheims und

Umgebung sind dazu freun-

lich eingeladen

Praktische Kochrezepte

den gratis verteilt. Zwei-

mäßig ist es, sich mit Blei-

und Papier zu versehen, um

Notizen zu machen.

Eine Diskussion wird

dem Vortrage anschließend

Mitglieder sind gegen

zeigen der Mitgliedskarte

Nichtmitglieder Eintritt 20 Pfg.

Der Vorstand

T-Männer

Tarnverein

Geisenheim.

Sonntag den 21. März

nachm. 4 Uhr:

Generalversammlung

im Vereinslokal (B. Braun)

Zu dieser Versammlung

die sich gleichzeitig zu einer

Rundgebung für unsere

Krieger gestalten soll, laden

wir unsere Mitglieder

mit höflich ein und hoffen

auf zahlreiches Erscheinen

Der Vorstand

Katholischer

Gesellenverein

Geisenheim.

Sonntag den 21. März

Generalkommunion

während der Frühmesse

Nachmittags 1 Uhr:

Spaziergang nach Marienb.

Abends 8 Uhr:

Außerordentl. Generalversammlung

Der Präses.